

# Spätsommerliche Verzauberungen

Göttinger Symphonie Orchester mit Musik von Gade, Bridge und Mendelssohn

VON MICHAEL SCHÄFER

Die Erinnerung an den Sommer ist noch nicht verblasst, wenige Tage nach dem astronomischen Herbstanfang. Mit einem ganz dem Sommer gewidmeten Programm hat das Göttinger Symphonie Orchester (GSO) am

Freitag noch einmal diese Jahreszeit musikalisch heraufbeschworen – im ersten Konzert der Großen Reihe dieser Saison, an deren Ende der nächste Sommer wartet.

Schöne Stimmungsbilder zeichnet der dänische Romantiker Niels W. Gade in seinen Orchesterstücken „Ein Som-

meritag auf dem Lande“, mit denen GSO-Chefdirigent Christoph-Mathias Mueller den Abend eröffnete. Er kostete den Reiz der warmen Klangfarben und der ansprechenden Melodik aus, zeichnete eine beschauliche Idylle, in der wohl hier und da Fröhlichkeit und Humor durchscheinen, wilde

Leidenschaft aber ausgespart bleibt.

Als Überraschung verband Christian Quaddlieg, erst im Schlusstück des Konzerts angekündigt, die Sätze dieses Werks mit einer Blütenlese sommerlicher Gedichte von Liliencron, Hesse, Storm, Morgenstern, Eich, Ringelnatz, Kaleko und Ginsberg. Und auch das zweite Werk des Abends leitete Quaddlieg mit einem Gedicht ein. Shakespeares 18. Sonett war das poetische Präludium zur Tondichtung „Summer“ des englischen Komponisten Frank Bridge, der als Lehrer Brittens berühmt geworden ist. In „Summer“ erweist sich Bridge als erstklassiger Farbkünstler – auch in einem Film wäre diese Musik brauchbar gewesen.

## Gesittet und vornehm

Den eigentlichen Leckerbissen aber hatte Mueller für den Schluss aufgespart: Mendelssohns ganze „Sommernachts Traum“-Musik. Hier kann man sich allerorten verzaubern lassen – sei es durch die duftig-schwebenden Klänge, sei es durch Shakespeares Text, den Christian Quaddlieg mit wohl-tönender Stimme auszugsweise vortrug und im übrigen die Handlung zusammenfasste – so gesittet und vornehm, dass selbst Puck eher gemessen schritt als durch die Lüfte flog. Die Orchestermusiker wurden den hochvirtuosen Anforderungen der Partitur gerecht, ließen die Musik funkeln und strahlen, die von Stefan Kordes vorbereiteten Choristinnen der Jacobi-Kantorei bewiesen viel Piano-Kultur, zeigten saubere Intonation und geschulte Artikulation. Solistische Glanzlichter setzten die Sopranistinnen Anna Evans und Lilli Wünschler, beide schon bei anderer Gelegenheit in Göttingen hervorgetreten: ein Abend, der das Publikum in der voll besetzten Stadthalle noch über seinen Schluss hinaus bezauberte.



Von Elfen und Zauberspuk: Frauenchor der Jacobi-Kantorei, die Solistinnen Lilli Wünschler (links) und Anna Evans und Musiker des Göttinger Symphonie Orchesters. Heller